Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 305. Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Mittwoch, den 30. Dezember 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Deutschlands innere Politik im Jahre 1903.

Stand im Jahre 1902 die innere Politik des deutschen Reiches vollständig unter dem Zeichen der Kämpfe um den Zolltarif, so im Jahre 1903 unter dem der politischen Wahlkämpfe. Außer den allgemeinen Wahlen zum Reichstage fanden noch Wahlen zu den Landtagen verschiedener Bundesstaaten statt, so in Preußen, in Sachsen und in Baden.

Um diese Landtagswahlen vorweg zu nehmen, so haftet ihnen der gemeinsame Zug an, daß sie eine wesentliche Veränderung der Parteikonstellation nicht brachten. In Preußen und in Sachsen gelang es den konservativen Parteien, ihre dominierende Stellung zu behaupten, denn wenn sich auch in den beiden Ländern ein leiser Zug nach links bemerkbar machte, so war er doch so gering, daß er das Uebergewicht des Konservatismus nicht zu erschüttern vermochte. Im Großherzogtum Baden mußte die Hoffnung des Zentrums, zur stärksten Partei in der zweiten Kammer aufzurücken; im Gegenteil, die Nationalliberalen, die dem Zentrum im vorigen Landtage nur um ein Mandat voraus waren, haben jetzt einen Vorsprung von drei Mandaten.

Etwas stärker waren schon die Veränderungen, die die Reichstagswahlen mit sich brachten. Hält man Rechte und Linke geschlossen gegeneinander, so brachten allerdings die Wahlen auch hier keine sehr wesentliche Verschiebung. Ein ganz anderes Bild aber ergiebt sich, wenn man Bürgertum und Sozialdemokratie vergleicht; dann zeigt sich, daß es der Sozialdemokratie gelungen ist, den bürgerlichen Parteien nahezu zwei Dutzend Mandate abzunehmen. Sie besitzt infolgedessen nur noch zwanzig Mandate weniger, als die stärkste bürgerliche Partei, das Zentrum, und dreißig Mandate mehr als jede der beiden nächststarken Parteien, die Konservativen und die Nationalliberalen. Auch ihr Zuwachs an Wählerstimmen war denjenigen jeder bürgerlichen Partei um ein gewaltiges überlegen.

Konnte die Sozialdemokratie auf diesen Erfolg bei den Reichstagswahlen mit berechtigtem Stolze blicken, so sorgte sie sehr bald selbst dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der Dresdener Parteitag, der ursprünglich als Siegesfest der Partei gedacht war, wurde zu einer schmählichen Niederlage, denn sein Verlauf bewies klar und deutlich, daß diese Partei, die die Zersetzung der bürgerlichen Gesellschaft zu ihrer Hauptaufgabe macht, selbst alle Symptome der Zersetzung aufweist und daß dieser Zersetzungs-Prozeß nur dann verhindert werden wird, wenn die bestehende Gesellschaft, und an ihrer Spitze die Regierung mit den Hammerschlägen grober Fehler das gegenwärtig rissige Band der Sozialdemokratie wieder fest zusammenschweißen.

Die Regierung hat erfreulicherweise noch kurz vor Jahresschluß durch den Mund des obersten Staatsmannes im Reiche und in Preußen zu wissen getan, daß sie sich weder durch die allerdings manchmal die Geduld auf die härteste Probe stellenden Brutalitäten der Sozialdemokratie, noch durch die alarmierenden Rufe teils wohlmeinender aber beschränkter, teils bezahlter „Staatsretter" zu überstürzten und fehlerhaften Maßnahmen verleiten lassen will. Auf der anderen Seite aber will sie, was ebenfalls nur begrüßt werden kann, die sozialdemokratische Attacke nicht kampflos über sich hinwegbrausen lassen, sondern mit dem spitzen Bajonett der bestehenden Gesetzesbestimmungen die hitzigen Reiter aus dem Sattel heben und so das Karree der bestehenden Gesellschaft in gutem Zusammenschlusse erhalten.

Faßt man den politischen Inhalt des letzten Jahres zusammen und erwägt man, daß bei den Reichstagswahlen der Erfolg der Sozialdemokratie das interessanteste Moment war, daß alsdann im Herbst den Vorgängen bei und nach dem Dresdener Parteitage allseitig die gespannteste Aufmerksamkeit geschenkt wurde, daß schließlich bei der ersten Lesung des Reichstagsetats im Dezember die beiden Duelle Bülow-Bebel den Höhepunkt und Kernpunkt der Debatten bildeten, so läßt sich die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Sozialdemokratie fortgesetzt im Mittelpunkte des inneren politischen Interesses stand. Dies dürfte auch in manchen späteren Jahren der Fall sein, aber wenn das Bürgertum dem kräftigen Appell des Reichskanzlers an seine Einmütigkeit folgt, und wenn es die sozialdemokratische Agitation ebenso ruhig, aber ebenso nachdrücklich charakterisiert und bekämpft, wie es Graf Bülow in seiner zweiten Etatsrede getan hat, so wird trotz der starken Stellung der Sozialdemokratie die innere Politik Deutschlands dennoch Fortschritte machen und es wird ferner die Sozialdemokratie nach und nach auch ohne Ausnahmegesetze zurückgedrängt werden.

Politische Uebersicht.

Ein Wort an das deutsche Offizierkorps

richtet ein alter Offizier, Hauptmann a. D. Clausen, in einer Broschüre unter dem Titel „Stillgestanden". Er geht davon aus, daß die Qualität sowohl des Offizierkorps wie des Unteroffizierkorps nicht mehr dieselbe sei wie früher; daß hier Wandel geschafft werden müsse, wenn die innere Tüchtigkeit der Armee nicht leiden solle. Clausen schlägt vor, die Anzahl der Leutnantsstellen zu vermindern, um eine sorgfältigere Auswahl des Leutnantsnachwuchses zu ermöglichen, dagegen aber die Stellung des Unteroffizierkorps zu heben, um aus ihm Feldwebelleutnants hervorgehen zu lassen. Clausen vertritt den Standpunkt, daß die extensive Ausdehnung unserer Armee in den letzten Jahrzehnten zu rasch gewesen sei, so daß die Beschaffung einer gleichwertigen Vermehrung unseres Offizierkorps nicht habe Schritt halten können. „Stillgestanden!", ruft er deshalb gegenüber der zahlenmäßigen Vermehrung der Armee, um zunächst die innere Struktur und die Tüchtigkeit durch bessere Auslese wieder auf die alte Höhe bringen zu können. Die Ausführungen Clausens gipfeln in den Sätzen: „Es ist doch sehr die Frage, ob eine kleinere Armee mit ausgesuchtem Menschenmaterial, das sorgfältig durchgebildet ist, auf die Dauer einer zahlreicheren, aber physisch und moralisch schlechter ausgestatteten Armee nicht überlegen sein wird . . . Nachdem wir Jahrzehnte lang von Vermehrung zu Vermehrung geschritten sind, heißt es sich besinnen, um den kolossalen Rohbau einzurichten; alle Kraft und alle Mittel darauf zu verwenden, diesen riesigen Bau innerlich solide auszugestalten, statt neue Stockwerke daraufzusetzen. . . . Alles läßt sich verhältnismäßig schnell bessern und ausgleichen, aber ein tüchtiges Offizier- und Unteroffizierkorps muß vorhanden sein, es läßt sich nicht schnell schaffen."

Waterloo und Heinrich von Treitschke.

Die Engländer haben in Unkenntnis der eigenen Geschichte und in beleidigtem Selbstgefühl an der Kaiserrede in Hannover lebhaften Anstoß genommen. Man höre aber, was selbst ein französischer Geschichtsschreiber von Waterloo, Henry Houssaye, sagt; er schreibt im Pariser „Gaulois" u. a.: „Als die Preußen unter Blücher auf dem Schlachtfelde eintrafen, waren beide Heere erschöpft; der Einbruch dieser frischen Truppen genügte, um den Sieg zu entscheiden. Aber die Engländer waren es, die durch ihre heldenhaften Anstrengungen diesen Sieg bis dahin in der Schwebe gehalten hatten. Das Ergebnis schuldet man den Preußen. Das englische Heer wäre sonst durchbrochen und in großer Unordnung zurückgeworfen, wahrscheinlich vernichtet worden." Auch Heinrich von Treitschkes „Deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts" berichtet: „Wellingtons Besorgnis stieg. Schon seit mehreren Stunden hatte er wiederholt Adjutanten an Blücher gesandt mit der dringenden Bitte um Hilfe. Kalt und streng stand er unter seinen Offizieren, die Uhr in der Hand und sagte: „Blücher oder die Nacht!" Wenn Napoleon jetzt imstande war, seine Garde gegen Mont St. Jean oder gegen den erschütterten linken Flügel der Engländer zu verwenden, so konnte ihm der Sieg nicht fehlen. In diesem verhängnisvollen Zeitpunkt begann der Angriff der Preußen." Weiter: „Der Herzog wußte wohl, daß allein das Erscheinen der Preußen ihn vor einer unzweifelhaften Niederlage bewahrt hatte; seine wiederholten dringenden Bitten an Blücher lassen darüber keinen Zweifel. Doch er war dem militärischen Ehrgefühl seiner Tapferen eine letzte Genugtuung schuldig, auch sah er mit staatsmännischer Feinheit voraus, wieviel gewichtiger Englands Wort bei den Friedensverhandlungen in die Wagschale fallen mußte, wenn man sich so anstellte, als hätten die britischen Waffen die Schlacht im wesentlichen allein entschieden. Darum ließ er, als er den rechten Flügel der Franzosen dem preußischen Angriff erliegen sah, alle irgend verwendbaren Trümmer seines Heeres noch eine Strecke weit vorrücken. Wellington überließ, nachdem er den Sieg gerettet, die weitere Verfolgung ausschließlich den Preußen. . . Während Gneisenaus Schlachtbericht durchaus ehrlich und bescheiden den wirklichen Hergang erzählte, stellte Wellington in seinem Bericht die Ereignisse so dar, als ob sein letzter Schlußangriff die Schlacht entschieden und die Preußen nur eine immerhin dankenswerte Hilfe geleistet hätten."

Rußland und Japan.

Trotz aller auf den äußersten Kriegston gestimmten englischen Nachrichten aus dem fernen Osten, bleibt man an den leitenden Berliner Stellen bei der Meinung, daß die russisch-japanischen Differenzen auf friedlichem Wege werden beigelegt werden. Wir hoffen und wünschen, daß sich diese Auffassung als zutreffend herausstelle. So lange Japan keinen Verbündeten findet, der mit ihm durch Dick und Dünn geht, kann es an einen Krieg mit dem übermächtigen Rußland auch nicht denken. Einen solchen Verbündeten hat Japan bisher aber nicht gefunden und wird ihn aus nahe liegenden Gründen auch nicht finden. Abgesehen von dem Gewinnen einer Kriegsbeteiligung gegen Rußland sprechen auch noch andere Gründe gegen eine Unterstützung Japans. Ein starkes Japan würde ein unliebsamer Konkurrent aller in Ostasien vertretenen Mächte sein. Gesetzt den Fall, es gelänge Japan mit englischer oder amerikanischer Hilfe Rußland zu besiegen, so würde es zu einem Machtfaktor im fernen Osten werden, der die Kreise der abendländischen Kulturmächte daselbst aufs empfindlichste zu stören in der Lage wäre. An einer so riesigen Erstarkung Japans kann den Mächten, wie schon der Friede von Schimonoseki zeigte, nichts gelegen sein. Japan wird also keine fremde Unterstützung finden; ohne eine solche den überlegenen Gegner anzureizen, wird es sich aber unter allen Umständen hüten. Rußland sucht gleichfalls kriegerische Verwicklungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Was man billig auf friedlichem Wege erreichen kann, erstrebt man nicht mittels schwerer Kriegsopfer. Mag schon die Stimmung in Japan wirklich bisweilen auch recht kriegrisch sein, wir glauben doch daß es zum offenen Ausbruch eines Krieges in absehbarer Zeit nicht kommen wird. — In Bestätigung des Vorstehenden teilt die „Nat.-Ztg." auf Grund von Informationen an unterrichteter Stelle mit, daß bei den leitenden Staatsmännern Rußlands, Englands, Frankreichs und Deutschlands volle Uebereinstimmung hinsichtlich der ruhigen Auffassung der Lage im äußersten Orient besteht. Die maßvolle Sprache, die der französische Minister des Auswärtigen, Delcassé, im Senat führte, hat in Berliner maßgebenden Kreisen einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Delcassé betonte, nichts berechtige dazu, den täglich in Umlauf gesetzten beunruhigenden Nachrichten Glauben beizumessen. Unsere Leser erlassen uns daher wohl auch die Aufzählung dieser Nachrichten im einzelnen, die bekanntlich fast ausnahmslos aus bewährten Londoner Quellen fließen.

Das dankbare Serbien.

Vor der französischen Gesandtschaft in Belgrad fand der Voss. Ztg. zufolge eine großartige Huldigungskundgebung statt, weil der französische Gesandte, im Gegensatz zu seinen Kollegen, Belgrad während der Neujahrswoche nicht verlassen hat. Den braven Serben scheint es nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß die Vertreter der monarchisch regierten Staaten gerade in Belgrad doch noch andere Rücksichten zu nehmen haben als die Bevollmächtigten von Republiken und daß es von diesen gerade wieder Frankreich wegen seiner eigenen Antezedentien nicht so genau nimmt. Die Frage, ob die Vertreter der übrigen europäischen Mächte nach dem Abschluß der Neujahrszeremonien wieder nach Belgrad zurückkehren, ist bisher noch nicht entschieden.

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

3]

(Nachdruck verboten).

Eine kleine Pause trat ein, Frau Linde schien auf eine Antwort zu warten, doch da das Mädchen schwieg, begann sie von neuem: „Denken Sie nicht mehr daran, wie gern Sie hier in der Ecke mit Ihren Puppen spielen, als Sie noch ein ganz, ganz kleines Ding waren? Wenn dann mein Sigmund, der damals längst zur Schule ging, Ihre armen Puppen mißhandelten, wie Sie dann weinend zu mir kamen und den bösen Jungen verklagten? Wissen Sie es noch?"

Das Mädchen nickte lächelnd.

„Ob ich es weiß, Frau Linde. Sigmund mochte Puppen nie leiden, und hat einmal meiner Lieblingspuppe den Kopf abgerissen. Da mußte ich schrecklich weinen, und ich rächte mich dafür, indem ich ihm ein ganzes Glas Tinte über sein Schulheft goß," sagte das Mädchen mit halbem Lachen.

„Ja ja, ich denke doch, das waren schöne Zeiten, nicht Eva?" meinte Frau Linde nachdenklich.

In den braunen, großen Augen Evas lag ein schwärmerischer Ausdruck, sie hielt die zierlichen Hände im Schoß gefaltet und schien die letzten Worte überhört zu haben.

„Aber Kind, woran denken Sie denn?" mahnte Frau Linde, „Sie haben mir noch immer nicht gesagt, warum Sie sich jetzt so selten machen!"

„Sie wissen ja," klang es etwas zögernd zurück, „die Mutter ist immer leidend in der letzten Zeit und — ich muß doppelt fleißig sein, damit sie sich schonen kann. Wir sind gezwungen, zu arbeiten, damit wir leben können. Wir besitzen nichts weiter, als was wir verdienen, und die Zeit der Kinderspiele ist für mich vorüber. Der Ernst des Lebens trat sehr bald an mich heran, und dann — wenn — Ihr Herr Sohn zu Hause ist, fürchte ich tatsächlich, zu stören!"

„Aber liebe Eva," rief Frau Linde halb grollend, „was tun Sie so fremd und scheu Sigmund gegenüber? Ihr seid doch Nachbarskinder, da braucht man wahrhaftig nicht immer erst zu überlegen, ob der „Herr Sohn" nicht gestört wird! Weshalb sagen Sie nicht einfach Sigmund, wie früher auch? Der „Herr Sohn" würde sich sicherlich darüber freuen. Ich bitte Sie Eva, Sie tun doch gerade, als ob Ihr Euch erst vor ein paar Wochen kennen gelernt hättet. Da ist die Hilda drüben schon anders.

Sie zeigte dabei auf das gegenüberliegende Haus, wo eben ein blonder, modern frisierter Mädchenkopf sichtbar wurde.

„Sehen Sie, Eva," fuhr Frau Linde lächelnd fort, „da steht die Hilda wieder und guckt herauf!"

Dabei öffnete die alte Dame das Fenster.

„Kommen Sie ein wenig, Evchen ist auch da!" rief sie freundlich hinüber.

„Ach nein, ich kann jetzt nicht," klang es schnippisch zurück, „ich muß jetzt Toilette machen, und überdies — es ist mir zu langweilig!"

„Das nenne ich offen sein," lachte Frau Linde, das Fenster schließend. „Sehen Sie," wandte sie sich an Eva, „so macht es Hilda immer. Sie kommt nur, wenn Sigmund da ist; bei mir will sie nicht bleiben, weil es ihr ganz einfach nicht paßt, mit mir zu plaudern. Ich glaube immer, sie hat ein Auge auf Sigmund. Na, ich hätte nichts dagegen, wenn die Partie zustande käme. Hilda ist zwar ein kapriziöses, verzogenes kleines Ding, aber, na sie wird sich schon ändern, wenn sie sieht, daß man mit dem Kopfe nicht durch die Wand kann. So tut er schon gut, sich nach einer reichen Frau umzusehen, denn Geld ist ja in der heutigen Zeit mit ihren vielen Ansprüchen leider die Hauptsache."

Sie seufzte leise und schien es kaum zu bemerken, daß Eva keine Antwort gab. Die Augen des Mädchens hingen in angstvollem Forschen an den Zügen der alten Frau, ein Ausdruck von Schwermut lag darin, während die kleinen Hände nervös über das weiße, gestickte Schürzchen glitten. Die Lippen waren fest aufeinander gepreßt, nur die feinen Nasenflügel zuckten.

Einige Minuten herrschte Schweigen zwischen den beiden, als draußen einige Schritte die Treppe heraufkommen und gleich darauf die Tür etwas ungestüm aufgerissen wurde.

Frau Linde fuhr erschrocken auf, aber auch Eva sprang in die Höhe, als wollte sie davonlaufen.

„Um Gott, Sigmund, wie siehst Du denn aus, bist Du ins Wasser gefallen?" rief die alte Dame dem eintretenen Sohne zu, und schlug die Hände zusammen, während ihre Augen angstvoll auf dem Eingetretenen hafteten.

„Beunruhige Dich nicht, Mutter, dazu ist gar keine Ursache," sagte dieser, und ein heiterer, lächelnder Blick streifte Eva, die es nicht hindern konnte, daß ihr eine jähe Röte die sonst etwas blassen Wangen färbte.

„Das ist lieb von Ihnen, Fräulein Eva," fuhr er fort, dem Mädchen die Hand reichend, „daß Sie meiner Mutter ein wenig Gesellschaft leisten."

Doch die alte Frau drängte: „Ich bitte Dich, Sigmund, was ist denn geschehen? Du wirst Dich sicher erkälten, die nassen Kleider, schnell, schnell, Du mußt Dich sofort umziehen!"

„Ach — ja so, es ist nichts von Bedeutung, hast Du Dich wieder geängstigt um Deinen großen Jungen?"

Es klang sehr zärtlich, und einen Augenblick schlang der junge Mann die Arme um den Hals der Mutter, doch sie schob ihn rasch ins Nebenzimmer, dann riß sie verschiedene Kästen und Schubfächer auf, um eilig trockene Wäsche herauszunehmen, und folgte damit dem Sohne.

Als Eva allein war, ließ sie sich wieder auf ihren Sitz nieder und legte den Kopf in die Hände. Schwere Tränen rannen ihr über die Wangen und ein tiefer Seufzer entfloh den Lippen.

„Ach, wer doch auch so reich wäre, wie die da drüben," murmelte sie, „Reichtum ist Glück. Hilda braucht sich nicht die weißen Finger wund zu nähen, wie ich. Warum nur die Glücksgüter dieser Welt so ungleich verteilt sind?"

Eva hörte Frau Linde zurückkommen und trocknete rasch die nassen Augen. Mit leuchtendem Blick verkündigte die alte Frau, was sie soeben von Sigmund gehört, daß es ihm gelungen war, das einzige Kind des Bürgermeisters aus dem Wasser zu holen.

„Das kann ihm unter Umständen sehr viel nützen," meinte sie eifrig, „denn man wird ihn von jetzt ab in den vornehmen Kreisen der Stadt doch nicht mehr so unbeachtet lassen. Bisher galten da nur die älteren Herren etwas, als ob die jungen Herren nicht ebensoviel gelernt hätten wie jene! Hoffentlich schadet dem guten Jungen das kalte Bad nichts," schloß die alte Dame dann geschäftig. Eva hörte mit Interesse zu und freute sich herzlich über die geglückte Rettung. Sie wollte sich eben entfernen, als Sigmund, vollständig umgekleidet, wieder ins Zimmer trat. Und wieder, wie vorhin, streifte ein heller lächelnder Blick das lieblich errötende Mädchen. „Ach, Sie wollen schon fort," sagte er im Tone tiefsten Bedauerns, „das ist schade. „Ich hatte mich auf ein Plauderstündchen mit Ihnen und Mutter gefreut."

„Ich muß leider gehen," versicherte Eva. Sie hielt jetzt die Augen beharrlich gesenkt, und darum bemerkte sie auch nicht, wie der junge Doktor sie unausgesetzt betrachtete. Er hatte eine ihrer Hände erfaßt und sagte leise: „Muß es wirklich sein?"

Die Mutter, die sich am Tische zu schaffen gemacht, trat zu den beiden. Sigmund ließ die Hand mit leisem Druck fahren und trat zurück, das Mädchen verabschiedete sich ungewöhnlich rasch fast hastig.

„Ein scheues Ding, die Eva," sagte er, als sich die Tür hinter der schlanken Gestalt geschlossen hatte, „ich meine, sie hat sich recht verändert. War doch sonst ein so lachendes, fröhliches, lustiges Kind, und nun ist sie so ernst, viel zu ernst für ihr Alter. Die Eva ist doch höchstens — warte einmal" — er rechnete nach, „etwa 18 Jahre alt, was Mutter?"

„Ja, ich denke, als sie mit ihrer Mutter hier ankam, war sie ein ganz kleines Mädchen von ungefähr drei Jahren, das mögen nun so an die vierzehn Jahre her sein. Ich erinnere mich noch deutlich des Abends, als die beiden im strömenden Regen drüben in die niedrige Haustür traten, triefend vor Nässe und frierend, denn es war schon recht kalt. Mich dauerte die arme Frau, die so fremd in der Stadt war und keinen Menschen hatte, als ihr kleines Mädchen. Sie schaute so bleich und angegriffen aus, wie jemand, der nicht satt zu essen hat. Na ja, der Mann, der Ernährer, war eben gestorben, und sie mußte sehen, wie sie zurecht kam. Das ist durchaus nicht leicht, wenn man plötzlich nur auf das angewiesen ist, was man durch der Hände Arbeit verdient."

Das hatte nun zwar Frau Linde ihrem Sohne schon oft erzählt, aber er saß doch da und hörte so aufmerksam zu, als wäre es ihm etwas ganz Neues.

Auch er erinnerte sich noch des Tages, als er, von der Schule kommend, Eva zum erstenmal sah. Er fand sie bei seiner Mutter, die dem Kinde ein dick mit Honig bestrichenes Brot reichte. Die glänzenden, verlangend auf den Leckerbissen gerichteten Augen fielen ihm damals so auf, daß er sie nachher oft betrachten mußte. Von da an kam die Kleine fast täglich zu dem süßen Schmause, und Mutter und Sohn beobachteten dann mit heimlicher Freude, wie gut es dem Mädchen schmeckte.

„Das arme Hascherl," sagte Frau Linde dann gewöhnlich, „zu Hause bekommt es freilich so etwas nicht." — —

(Fortsetzung folgt).

Gemütliches aus Wriezen.

Daß es in Wriezen tatsächlich so gemütlich zugeht, wie vor einigen Tagen vom Bürgermeister und Amtsanwalt Dormann im Gerichtssaale behauptet wurde, war aus einer Schöffengerichtssitzung zu ersehen, in der sich ein Gastwirt **wegen Beleidigung** des Polizeisergeanten **Elsholz** zu verantworten hatte. Letzterer sollte dem Gastwirt, laut der „Berliner Morgenpost", ein amtliches Schriftstück übermitteln, in dem dem Gastwirt die Stellung eines Fuhrwerks aufgetragen wurde. Der Polizeisergeant traf den Gastwirt auf der Straße und wollte ihm das Schreiben aushändigen. Derselbe verweigerte die Annahme mit den Worten: „Ich nehme den D . . . . nicht, ich werde erst zum Bürgermeister fragen gehen". Er soll dann noch zu dem Polizeisergeanten gesagt haben: „Ich weiß nicht, was du mit deinen Schuhriegeleien willst? Was hast du denn gegen mich? Ist's vielleicht wegen dem verdammten Kartenspielen?"

Auf die Frage des Amtsrichters an den Angeklagten, ob er sich schuldig bekenne, erwiderte dieser: Herr Amtsrichter, wenn es sich um das Kartenspielen — nämlich um das Tempeln — handelt, dann bitte ich die Verhandlung zu vertagen, weil ich den Wahrheitsbeweis erbringen werde, daß der Elsholz getempelt hat. (Zur Zeugenbank gewendet, auf der Zeuge Polizeisergeant Elsholz sitzt): So sag' es doch selber, daß du mit mir Karten . . .

Der Amtsrichter unterbricht den Angeklagten mit der Bemerkung, daß es sich nicht um Kartenspielen, sondern um die beleidigenden Ausdrücke gegen den Polizeisergeanten Elsholz handle.

Angeklagter: Aber Herr Amtsrichter, die Anzeige kann ja gar nicht von dem Elsholz ausgegangen sein, wir sind doch immer befreundet gewesen? — Amtsrichter: Doch, doch. Die Strafanzeige ist von Elsholz erstattet. — Angeklagter: (zu Elsholz gewendet, kopfschüttelnd mit vorwurfsvollem Erstaunen): Ist das möglich?

Amtsanwalt Bürgermeister Dormann sagte bei Begründung seines Strafantrages, es tue unter keinen Umständen gut, wenn Polizeibeamte sich mit dem Publikum duzen. (Rufe im Auditorium: Richtig, sehr richtig!) Eine solche Freundschaft kann, wie es sich gezeigt habe, so weit führen, daß Behörde und Presse sich mit den aus ihr geschaffenen Mißständen beschäftigen mußten. Amtsanwalt Dormann erwähnt, der Angeklagte habe dem Polizeisergeanten Elsholz gedroht ihn wegen Tempelns anzuzeigen. Tatsächlich sei eine solche Anzeige, freilich anonym, bei der Staatsanwaltschaft in Prenzlau eingebracht worden. — Angeklagter (einfallend): Aber nicht von mir, Herr Bürgermeister! — Amtsanwalt: Merkwürdig ist nur, daß diese Handschrift genau dieselbe ist, wie auf jener Anzeige, die sich seinerzeit mit der Kritisierung meiner Person, der städtischen Verwaltung usw. beschäftigt hat. — Angeklagter: Herr Bürgermeister oder Herr Amtsanwalt, das weise ich zurück. Ich habe nie denunziert, ich bin kein Schurke, ich war es auch in meinem ganzen Leben nicht. — Amtsanwalt: Ich habe ja gar nicht behauptet, daß Sie die Anzeigen gemacht haben? Merkwürdig ist nur, daß tatsächlich, nachdem Sie dem Elsholz mit der Anzeige wegen des Tempelns gedroht hatten, einige Tage darauf eine solche eingelaufen ist. Immerhin ist dieses Zusammentreffen sehr merkwürdig. Uebrigens, Herr Angeklagter, Sie sind schon einmal wegen Beleidigung bestraft und können froh sein, daß die Behörde nicht auch noch Strafantrag wegen eines anderen Umstandes gestellt hat. Haben Sie doch das amtliche Schriftstück, das Ihnen Elsholz zustellen wollte, einen D . . . . genannt? — Angeklagter: Na, so war's ja nicht gemeint. (Heiterkeit.) Und dann, ich hab' mich darüber geärgert, daß Elsholz mir die Zustellung auf der Straße gemacht hat. Das war nicht nach Vorschrift; (zum Zeugen Polizeisergeant Elsholz gewendet): Nun ja, warum bist du nicht zu mir in die Wohnung hinauf gekommen?

Der Amtsanwalt beantragte 20 Mark Geldstrafe, das Schöffengericht erkannte aber „in Anbetracht der Verhältnisse" bloß auf eine solche von 10 Mark. Der Angeklagte machte ein vergnügtes Gesicht und auch die Zeugen und die Zuhörer verließen vergnügt lächelnd den Verhandlungssaal. Die Wriezener sind eben — wir gebrauchen die Worte ihres Amtsanwalts und Bürgermeisters — gemütliche Leute.

Cakewalk im Löwenkäfig.

Aus Paris wird geschrieben: Vor der zehnten Strafkammer des Seinedepartements spielten sich jüngst zwei amüsante Prozesse ab. Ein wahrer Menageretduft, ein Bestienodeur durchströmte den Sitzungssaal. Bändiger und Bändigerinnen auf der Anklagebank, Bändiger und Bändigerinnen als Zeugen. Zuerst wurde gegen Georg Steil, genannt Romanns, und seine Gefährtin in Geschäft und Liebe, Elisa Orge, verwitwete Winterbert, wegen Uebertretung des Kinderschutzgesetzes verhandelt. Steil hatte die 15½jährige Tochter seiner Genossin in einem Tierkäfig „arbeiten" lassen. „Es war nur ein ganz, ganz kleiner Bär drin", sagte er zu seiner Entschuldigung, er war erst fünf Monate alt und hatte noch die Milchzähne." — „Rufen Sie die Zeugin!" befiehlt der Richter dem Gerichtsdiener. Ein hübsches Mädchen tritt vor, verneigt sich errötend und sagt: „Erstens war es wirklich nur ein kleiner Bär, und dann bin ich auch kein Kind mehr. Ich wollte sogar schon mit den Hyänen und mit dem großen Bären „arbeiten", aber um mich an die Tiere zu gewöhnen und um mich zu amüsieren, fing ich mit dem kleinen Bären an." Der Richter sprach die Angeklagten frei, „weil es nur der kleine Bär war, und weil das kleine Fräuleine kein Kind mehr ist," fügte er erläuternd hinzu, indem er der Fünfzehnjährigen einen verliebten Blick zuwarf. „Leo Steil und sein Sozius Coulet!" brüllte der Gerichtsdiener. Es sollte jetzt nämlich der zweite Bändigerprozeß zur Verhandlung kommen. Angeklagt war der Bruder und Konkurrent des Herrn Georg Steil-Romanus; um nicht mit dem Bruder verwechselt zu werden, nennt er sich Darius. Darius war nicht zur Stelle und hatte seinen mitangeklagten Kompagnon Coulet geschickt. Die Anklage war erhoben worden, weil Coulets zwölfjährige Tochter im Löwenkäfig den „Cakewalk" getanzt hatte — also auch in diesem Falle Uebertretung des Kinderschutzgesetzes. „Was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?" fragte der Richter Herrn Coulet. — „Daß der Löwe uralt und zahnlos ist, und daß er sich überhaupt nicht mehr von der Stelle bewegen kann; er hat nämlich einen Schlaganfall erlitten. Der hohe Gerichtshof kann sich von der Richtigkeit meiner Aussage überzeugen und ohne Besorgnis den Löwenkäfig betreten." Der Präsident schien eifrig mit den Beisitzern zu beraten, aber diese schüttelten energisch ablehnend den Kopf. „Der Gerichtshof hat nicht die Absicht, Ihre freundliche Einladung anzunehmen", sagte dann der Präsident. „Wir glauben Ihnen auch so, daß ihr Löwe ganz ungefährlich ist und eher einem „Bettvorleger" als einer wilden Bestie gleicht (große Heiterkeit); aber ich verurteile Sie trotzdem zu einer Strafe von 50 Franks, da Ihre Tochter in der Tat noch ein Kind ist, und ein Kind soll mit Löwen noch nichts zu tun haben, selbst wenn sie noch so zahnlos und gelähmt sind. Ich schließe die Sitzung."

Tagesereignisse.

Deutschland.

Zwei wichtige Aenderungen im Vereinsgesetz. Ueber die Novelle zum Vereinsgesetz, die dem preußischen Landtage in seiner kommenden Session zugehen wird, werden eine Reihe von Mitteilungen gemacht, die darauf hinauslaufen, daß in Zukunft den Frauen die Teilnahme an politischen Versammlungen gestattet werden und der Gebrauch einer fremden Sprache, gemeint ist die polnische, nicht mehr als Grund zur Auflösung einer Versammlung gelten soll.

Getreide- und Brotpreise. In dem Organ des deutschen Landwirtschaftsrats, der nicht mit dem Bunde der Landwirte zu verwechseln ist, wird ein bemerkenswerter Aufsatz über die monatliche Preisbewegung von Roggen, Mehl und Brot in Berlin während der letzten 18 Jahre veröffentlicht. Der Unterschied zwischen dem Berliner Brotpreise und dem Roggenpreise bleibt in den einzelnen Monaten und Jahren keineswegs derselbe, sondern schwankt ganz gewaltig und zwar in dem genannten Zeitraum zwischen 7 bis 18 Mark für 100 Kilogramm. Auch hat das Brot in den Berliner Bäckereien nicht etwa überall denselben Preis, der Preisunterschied steigt vielmehr bis auf 9 Pf. für das Pfund. An der Hand zahlenmäßigen Materials berechnet der Aufsatz, um welchen Betrag der Preisunterschied zwischen Brot und Roggen die normalen Herstellungskosten in den einzelnen Monaten überschritten hat. Er kommt dabei zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Brotpreis bei den tatsächlich bezahlten Roggenpreisen um 1 bis 5 Pf. für das Pfd. oder um 4 bis 20 Pf. für das vierpfündige Hausbrot zu Gunsten der Verbraucher hätten billiger sein können, oder aber daß die Tonne Roggen in dem Zeitraum von 1886—1903 um 27 bis 110 Mk. zugunsten der Erzeuger hätte teuerer sein können, ohne daß die Verbraucher hätten höhere Brotpreise zahlen müssen wenn eben zwischen dem Großhandel und dem Verbraucher nur die fabrikmäßig eingerichtete Bäckerei stände.

Die frühere Kronprinzessin von Sachsen, jetzige Frau Gräfin Montignoso hat Blättermeldungen zufolge zum Weihnachtsfeste ein in den herzlichsten Worten gehaltenes Schreiben an den sächsischen Hof und an den Kronprinzen gerichtet. Der Kronprinz soll den Weihnachtswunsch umgehend erwidert haben. König Georg von Sachsen soll dem Kaiser Franz Josef wie dem Herzog von Toskana seine vollste Billigung über das jetzige Verhalten der Ehemaligen Kronprinzessin in einem Handschreiben ausgesprochen und weitgehende Zugeständnisse in Aussicht gestellt haben. Ob das alles, was hier behauptet wird, den Tatsachen entspricht, wagen wir zu bezweifeln. Die frühere Prinzessin zeigt augenscheinlich Reue; aber ob die Reue weniger Monate eine so tiefe Wunde zu heilen vermag, wie sie sie dem sächsischen Königshause geschlagen hat, das ist doch eine andere Frage.

Eine Kamerunerexpedition. Zum Leiter der großen Expedition, die der Afrikadenkschrift zufolge das Kamerun-Eisenbahn-Syndikat vorbereitet, ist, wie die „Voss. Zeitg." hört, der Hauptmann a. D. v. Besser in Aussicht genommen worden, ein Offizier, der früher der Kameruner Schutztruppe angehörte, dann aber ausschied, nachdem gegen ihn Vorwürfe wegen harter Behandlung der Eingeborenen erhoben worden waren. Da das Syndikat in engster Fühlung mit der Kolonial-Abteilung vorgeht, so muß man annehmen, daß diese Behörde jene Wahl billigt. Uebrigens soll das Syndikat beschlossen haben, seine Bahn bis zum Tschad-See auszudehnen.

Der Zionismus wieder ohne Asyl. Die Pariser Zentralstelle der Zionisten ist benachrichtigt worden, daß die englische Regierung ihr Anerbieten den Zionisten Uganda zur Kolonisierung zu überlassen, zurückziehe.

Frankreich.

Waldeck-Rousseau ist der „Voss. Ztg." zufolge an einem schweren Leberleiden erkrankt. Von anderer Seite verlautet, daß eine Operation notwendig geworden sei.

Der Bäckerstreik. Der gestrige Tag verlief ohne besondere Zwischenfälle. Bis jetzt sind von den anläßlich des Ausstandes vorgenommenen Verhaftungen 63 aufrecht erhalten worden, 42 Verhaftete wurden gestern verhört und werden in den nächsten Tagen abgeurteilt werden.

Herabsetzung der Militärdienstzeit. In der französischen Deputiertenkammer ist ein Antrag eingebracht worden, der die Heeresdienstzeit auf 18 Monate herabsetzt und die Zahl der Unteroffiziere und Soldaten auf 375 000 Mann vermindert. In der Begründung des Antrages heißt es, daß der Verzicht auf 25 000 Mann keine Schwächung des Heeres bedeute, da diese 25 000 gegenwärtig meistens in den Krankenhäusern liegen. Es ergibt sich daraus, daß Frankreich nicht mehr im Stande ist, die gesetzlich vorgeschriebene Zahl gesunder und brauchbarer Soldaten zusammenzubringen.

Italien.

Der Besuch des Zaren in Rom soll für den März oder April 1904 gesichert sein, so meldet das „B. T." Diese Meldung klingt außerordentlich trügerisch. Im übrigen lehrt die Erfahrung, daß man Zarenreisen nicht für gesichert halten soll, so lange sie nicht angetreten sind.

Rosenfesseln. Der Mailänder „Secolo" meldet die bevorstehende Verlobung des Grafen von Turin mit der Prinzessin Luise von Orleans.

Die deutschen Unterhändler für den Handelsvertrag mit Italien werden der amtlichen römischen „Tribuna" zufolge am 1. Januar in Rom eintreffen. Das Blatt hebt hervor, daß man von deutscher Seite mit den besten Absichten an die Verhandlungen herantrete. Die „Berl. N. N." drücken ihre Genugtuung darüber aus, daß der gute Wille der deutschen Reichsregierung seitens der italienischen Regierung von vornherein freundliche Würdigung findet. Auf deutscher Seite ist an zuständiger Stelle wiederholt betont worden, daß man betreffs des Abkommens mit Italien keine allzu großen Schwierigkeiten erwartet. Von guter Vorbedeutung ist auch der Abschluß eines provisorischen Vertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, der schon wegen der österreichischen Weinklausel größere Schwierigkeiten bot. Es muß dabei jedoch bemerkt werden, daß authentische Nachrichten über den Stand der österreichisch-italienischen Verhandlungen, wie aus Wien versichert wird, nicht vorliegen.

Rußland.

In Kischinew wurde dem „Berliner Tagbl." zufolge der Sohn des Hofpriesters des Zaren, Sokolow, verhaftet. Er hatte sich der Juden angenommen und auf eigene Faust Erhebungen über das Blutbad veranstaltet.

Die sozialdemokratische Propaganda in Rußland ist besonders unter den Rekruten tätig, so wissen die allerdings selten ganz unverdächtigen Londoner „Times" zu melden. Die Folge davon sei, daß sich in verschiedenen Städten die Rekruten zu Kundgebungen gegen die Regierung hinreißen ließen. Im Kaukasus ist dies besonders der Fall. In einer dortigen Stadt zogen gegen 80 Rekruten mit einer roten Fahne durch die Straßen und sangen die Marseillaise. In einem andern Ort wurden ähnliche Kundgebungen veranstaltet und dabei die Rufe ausgestoßen: Nieder mit dem Zar, nieder mit dem Despotismus und Militarismus! In Batum ging es besonders schlimm zu, dort demonstrierten 2000 Soldaten mit den Rufen: „Nieder mit der Autokratie, es lebe die Republik!"

Die Klage der Studentinnen. Die Frauenuniversität in Petersburg beging dieser Tage das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Die Hörerinnen richteten aus diesem Anlasse eine Denkschrift an das Komitee der Gesellschaft, die die Hochschule gegründet hatte und unterhält, aber neben dem Danke an das Komitee haben sie es nicht unterlassen können, ihren Unwillen über die Beschränkungen ihres Studiums in einer Weise auszudrücken, die bezeichnet ist für die gegenwärtige Stimmung der russischen studierenden Jugend. Die Denkschrift besagt nach einer Petersburger Korrespondenz der „Vossischen Zeitung": „Viele unerfüllte Träume und Hoffnungen müssen wir in die 25jährige Bilanz der russischen Frauenbewegung eintragen. Das Leben stellte sich unseren Wünschen und Bestrebungen entgegen, unser russisches Leben, das jede gemeinschaftliche Tätigkeit unterdrückt, die nach Freiheit, Licht und Fortschritt strebt. Von den Hunderten und Tausenden unserer Kolleginnen haben viele, sehr viele nach Jahren schwerer Kämpfe und schwerer Arbeit in der Hauptstadt die höheren Frauenkurse unbefriedigt und enttäuscht verlassen müssen. Sie haben in dieser Schule keine Antwort erhalten auf die wichtigsten, die brennendsten Fragen. Selten fanden sie in dieser Schule wirkliche Lehrer, die das Leben beleuchten; mit wenigen Ausnahmen waren es einfache Beamte, die zensurierte Lektionen vorlasen. Weder die kameradschaftlichen Gefühle noch das Bedürfnis nach lebendigem Gedankenaustausch oder der Wunsch nach Aufklärung der Fragen des öffentlichen Lebens wurden von der Schule befriedigt. Die Schule wollte nichts wissen von studentischen Korporationen, sie lieferte eine armselige, von oben bewilligte Wissenschaft und hat nicht das Geringste zur Ausbildung des bürgerlichen Pflichtgefühls und zur Ausbildung gesellschaftlicher Ideale beigetragen. Indessen hat das aus dem Schlafe erwachende machtvolle und an Gegensätzen reiche Leben des russischen Volkes auch die russische Frau vor große Aufgaben gestellt. Wir hoffen, daß an diesem Jubiläumstage das Komitee ebenso wie wir bekennen wird, daß unsere Schule nur dann ihre Aufgabe wird erfüllen können, wenn die ganze russische Gesellschaft die Anerkennung ihrer politischen Reife erzielt haben wird. Nur wenn in unserem Lande die öffentliche Freiheit bestehen wird, werden auch in unsere Schule der freie Gedanke und das freie Wort einziehen."

Asien.

Die Lage in Ostasien. Allmählich ist China dahinter gekommen, daß eine Räumung der Mandschurei überhaupt nicht mehr zu erwarten ist, da bald Hitze, bald Kälte, bald Krankheiten, bald Unruhen, bald dies, bald das die Ausführung der edlen Absicht Rußlands verhindere. Der Vizepräsident des Wai-wu-pu, d. i. des chinesischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, soll einer Pekinger Meldung zufolge denn auch die Erklärung abgegeben haben, China würde schon befriedigt sein, wenn Rußland und Japan ihre gegenwärtigen Vertragsrechte in der Mandschurei und in Korea behielten, aber die Verpflichtung eingingen, auf die Erreichung weiterer Vorteile in jenen Gebieten zu verzichten. — Japan bestätigt Londoner Blättermeldungen zufolge gleichfalls nicht auf der Zurückziehung der russischen Truppen aus der Mandschurei, sondern verlangt nur eine Entschädigung für den Fall, daß Rußland die eingegangene Verpflichtung, die Mandschurei zu räumen nicht einlösen wolle; diese Entschädigung soll in der russischen Anerkennung seiner Oberhoheit in Korea bestehen. Diese Anerkennung zu gewähren, ist Rußland nicht gewillt, da es im Norden Koreas erhebliche Interessen zu vertreten hat. Wie die Dinge nun aber auch im einzelnen liegen mögen, so viel darf als gewiß angesehen werden, daß die schwebenden Verhandlungen vorläufig nicht abgebrochen werden und es daher in absehbarer Zeit auch nicht zu einem Kriege kommen wird.

Amerika.

Der Rettungsanker. Infolge der Meldung, daß in Kischinew am russischen Neujahrstage ein neues Judenmassakre bevorstehe, wenden sich die Newyorker israelitischen Vereine an den Präsidenten Roosevelt und an den Kongreß mit Petitionen um eine Intervention der Regierung.

Frachtermäßigungen für die Industrie. Die Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erlangten bei den neuen Frachten Ermäßigungen für den Export. Die Fabrikanten von Maschinenwerkzeugen ermäßigten die Preise um 15 Prozent zwecks Erleichterung des Exports. Sie hoffen gleichfalls zu Frachtermäßigungen für den Export zu gelangen.

Telegramme.

Zu dem neuesten Berliner Liebesdrama.

Berlin, 30. Dezember. Zu dem blutigen Liebesdrama, das sich gestern hier abgespielt, wird weiter berichtet: Im Oktober d. J. war der 32jährige Bankbeamte Blasche mit seiner Wirtschafterin, einer um 8 Jahre älteren Dame Pohle, in das Wohnhaus gezogen, wo sie eine kleine Wohnung innehatten. Blasche hatte Jura studiert und hatte sich später der kaufmännischen Laufbahn gewidmet. Die gestrige Katastrophe wurde dadurch herbeigeführt, daß Blasche im Begriffe stand, sich mit einer Dame zu verloben. Darauf hat die Wirtschafterin erklärt, daß sie das junge Mädchen töten wolle, da sie ihren Geliebten nicht einer anderen gönne. Sie lauerte dem Mädchen auf, eilte dann nochmals zu ihrer Wohnung, und kam dazu, ihren Geliebten zu überraschen. Unmittelbar darauf krachten mehrere Schüsse, und bald darauf lag die Pohle auf der Straße in zertrümmertem Zustande. Sie verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhause, während Blasche hoffnungslos darniederliegt.

Der Retter von drei Kindern.

Berlin, 30. Dezember. Vor dem Erstickungstode rettete der Photograph Giese in einem Hause an der Schloßstraße in Charlottenburg 3 Kinder. Die Mutter war weggegangen, um Einkäufe zu besorgen, und hatte ihre drei Kinder, ein Mädchen und zwei Knaben, eingeschlossen. Die Kleinen kamen auf den Einfall, den in der Schlafstube stehenden Weihnachtsbaum anzuzünden. Hierauf rissen sie den brennenden Baum um, die umstehenden Gegenstände gerieten in Brand und in außerordentlich rascher Entwickelung griff das Feuer schnell um sich. Auf die Hilferufe eilte der Photograph Giese herbei, zertrümmerte die Tür und brachte die gefährdeten Kinder in Sicherheit. Er selbst erlitt schwere Brandwunden an den Händen.

Gewerkschaftssache.

Berlin, 30. Dezember. Die Möbelpolierer haben den beantragten Anschluß an den Holzarbeiterverband abgelehnt. Es wurde vor allem auf die Tatsache verwiesen, daß der große Verband bei Streiken, wie der letzten verloren gegangene Holzarbeiterstreik beweise, auch nicht leistungsfähiger sei, wie die kleineren Organisationen.

Das Geständnis des Fälschers.

Berlin, 30. Dezember. Zu den Fälschungen bei der Darmstädter Bank werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der frühere Buchhalter der Darmstädter Bank Paltzer leugnete bei seiner Vernehmung zunächst, daß er in Paris gewesen sei, verwickelte sich jedoch bei dem Versuch, den Alibibeweis zu erbringen, in Widersprüche. Schließlich räumte er ein, einen auf 50 000 Franks lautenden gefälschten Kreditbrief der Darmstädter Bank auf den „Credit Lionnais" in Paris behoben zu haben. Wie die Ermittelungen ergaben, dürfte der Pariser Kreditbrief nicht der einzige sein, den Paltzer gefälscht hat. Bei der Durchsuchung seiner Sachen fand sich noch ein zweiter von der Hand Paltzers gefälschter Kreditbrief, der eine Anweisung der Darmstädter Bank in Höhe von weiteren 20 000 Franks auf die Filiale des „Credit Lionnais" in Nizza enthielt. Die bei Paltzer beschlagnahmte Summe beträgt insgesamt 32 000 Franks. Paltzer war der Sohn des früheren Kapellmeisters der Oper. Er war zunächst zu der militärischen Laufbahn bestimmt und trat aus der Armee mit dem Range eines Leutnants aus, widmete sich dem Bankfach und heiratete eine Wienerin, Tochter eines dortigen Holzhändlers.

Ein Großherzog unter Handwerksburschen.

Berlin, 30. Dezember. Der „Vorwärts" bringt folgende Mitteilung: Der Großherzog von Hessen, der wiederholt die Spießbürger entsetzt, hat durch vorurteilsloses Verhalten den Sozialdemokraten gegenüber, nahm an der Weihnachtsfeier der Handwerksburschen auf der Herberge zur Heimat teil. Nachdem der Großherzog die bescheidene Feier verlassen hatte, teilte der Herbergsvater mit, daß ein wohltuender Herr für die Kunden hundert Mark gesendet habe. Die 91 Handwerksburschen, die anwesend waren, erhielten je 1 Mark ausbezahlt.

Stürme im Berliner Stadt-Parlament.

Berlin, 30. Dezember. In der gestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es bei der Debatte über die Ungültigkeitserklärung der Wahl eines sozialdemokratischen Mitgliedes des Hauses zu sehr stürmischen Auseinandersetzungen. Stadtverordneter Stadthagen gebrauchte mit bezug auf den Stadtverordnetenvorsteher die Aeußerung, daß Stadtverordneter Langerhans zu seinem Ehrenamt nicht wieder gewählt werden soll. Darüber erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Man hörte auf die Rufe: Raus! Raus! plötzlich Stadtv. Mommsen, wie er mit lauter Stimme äußerte, das ist eine Frechheit. Darüber entstand ein ungeheuerlicher Tumult. Die Glocke des Vorstehers vermochte den Lärm kaum zu übertönen. Man fuchtelte gegenseitig mit den Händen unter den Nasen, und Stadtv. Stadthagen versuchte tatenblaß weiterzusprechen. Er rief Mommsen zu: Wenn Sie das wirklich gesagt haben, dann sind Sie der Lümmel, der . . weiter kam er nicht, denn der Lärm steigerte sich derartig, und die Situation wurde so drohend, daß jeden Augenblick das Schlimmste befürchtet werden konnte. Zum zweiten Male stürzte darauf Stadthagen auf die Rednertribüne: Der Ausdruck Frechheit kennzeichnet Herrn Mommsen seine Abgrundtiefe, die ich gar nicht schildern kann. Der Lümmel bleibt sitzen. Was bisher geschehen war, war nur ein Kinderspiel gegen das Gebrause und Getöse, das diesen Worten folgte. Erst nach und nach konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Lebensdramen.

Berlin, 30. Dezember. Gestern hatte sich vor der Berliner Strafkammer II eine Frau Emilie Henschel wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten. Sie unterhielt seit längerer Zeit mit dem ebenfalls verheirateten Schmiedemeister Nieschke ein Liebesverhältnis. Dieser brachte seiner Geliebten bei seinen Besuchen jedesmal ein Paket Seife mit, welches er entwendet hatte. Damit betrieb die Frau einen schwunghaften Handel, der schließlich auffiel. Eines Tages wurde der Mann ins Kontor der Seifenfabrik gerufen, wo ein Kriminalbeamter die Henschel dem Nieschke gegenüberstellte. Er entfernte sich jedoch unter einem Vorwande. Schließlich fand man ihn auf dem Boden als Leiche wieder. Gegen Frau Henschel wurde Anklage wegen Hehlerei erhoben und wurde diese zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Panik in der Kirche.

Breslau, 30. Dezember. In Lohnau (Kreis Kosel) brach während des Gottesdienstes in der katholischen Pfarrkirche durch Feuerruf eines angetrunkenen Bauernsohnes eine große Panik aus. Alle Kirchenbesucher flüchteten. Einige Personen wurden schwer, andere leicht verletzt.

Ein Triumph der Automobiltechnik.

Paris, 30. Dezember. Wie gestern schon angekündigt wurde, unternahm der vom Kommandanten Renard konstruierte Eisenbahnzug ohne Schienen gestern nachmittag eine Probefahrt. Er fuhr langsam bis zum Konkordia-Platz, wendete dort um und stattete dem Präsidenten im Hofe des Elysee einen Besuch ab. Als Lokomotive diente ein Automobil, das die anderen vier Wagen zog. Die Wagen waren ziemlich klein und sind teils als Kremser, teils als offene Gesellschaftswagen gebaut. Für die Erfindung Renards ist die Konstruktion der Wagen nebensächlich, sie besteht nur in der Vorrichtung, welche die Wagen zieht. Dadurch können die Wagen dem leitenden Automobil genau folgen.

Unreife Heiratsgerüchte.

Madrid, 30. Dezember. Von maßgebender Quelle wird berichtet, daß die Gerüchte über die Heiratsprojekte des Königs mit einer bayerischen Prinzessin jeder Begründung entbehren. Die Königin-Mutter ist sogar sehr verstimmt darüber, da die Vermählung des Königs vor seinem zwanzigsten Jahr nicht in Aussicht genommen ist.

Russische Gewaltpolitik in Finland.

Kopenhagen, 30. Dezember. Wieder wurden zwei höhere finnländische Beamte, der Assessor Segerstrale und der Magister Meinander, nach Rußland deportiert und werden wahrscheinlich verschwinden.

Meuternde Zwangszöglinge.

Lichtenberg, 30. Dezember. Im städtischen Erziehungshause für verwahrloste Knaben brach eine Revolte aus, in der die Holzpantoffeln der jungen Zöglinge eine Rolle spielten. Sie hatten um Urlaub gebeten, der ihnen aber verweigert wurde. Sie drohten deshalb alles kurz und klein zu schlagen. Sie zertrümmerten Stühle und Bänke und dergleichen mehr und setzten sich auch dem Lehrpersonal gegenüber zur Wehr. Schließlich wurde eine Anzahl Polizeibeamter nach der Anstalt beordert, deren energischem Eingreifen es gelang, die Ruhe wieder herzustellen.

Zweites Blatt.
Nr. 355. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Mittwoch,
den 30. Dezember 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Inserate,

welche in der **Samstag**-Ausgabe erscheinen sollen, bitten wir bis

spätestens Donnerstag Mittag

aufzugeben. Die Geschäftsstelle.

Witten und Umgegend.

Witten, 30. Dezember.

*— Zu dem bevorstehenden Jahreswechsel sei daran erinnert, daß den gedruckten Glückwunschkarten außer dem Datum nur Name und Wohnung des Absenders hinzugesetzt werden darf, wenn das Drucksachenporto in Anwendung kommen soll. Bei Ansichtskarten ist dann außerdem das Wort „Postkarte" durch „Drucksache" zu ersetzen. Bei Visitenkarten ist die Zufügung solcher Worte und Zeichen (Buchstaben!) statthaft, die eine Form zur Erklärung des Zwecks der Uebersendung darstellen und deren Zahl fünf nicht überschreitet. Um der Post, die in diesen Tagen so wie so schon viel geplagt ist, die Arbeit nicht unnütz zu erschweren, verwende man keine anderen, kleineren Briefumschläge, als sie sonst allgemein üblich sind.

* Hoher Besuch steht der hiesigen Königl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Aussicht. Nachdem Montag schon eine Kommission der Eisenbahn-Direktion Essen zur Besichtigung hier war, wird am 5. Januar der oberste Chef der Königl. Eisenbahnverwaltung hierselbst zum Besuch erwartet.

(*)— Auszeichnung. Herrn Rechtsanwalt und Notar Fautsch hierselbst wurde der Charakter als „Justizrat" verliehen.

??— Der Schulamtsbewerberin Marie Hermerding ist eine Schulstelle an der hiesigen evangelischen Volksschule übertragen worden.

E Der Verein ehem. 131er feiert am Donnerstag, den 31. d. Mts. im Hohenzollernsaal (Fr. Bosch) sein diesjähriges Weihnachtsfest durch Konzert, Abbrennen eines Weihnachtsbaumes, Verlosung und Ball. Die Feier beginnt um 7 Uhr abends. Näheres besagt die Annonce in heutiger Nummer.

E— Ein schönes Fest beging am letzten Feiertage die Gesellschaft „Immer lustig". Ein reichhaltiges Programm unterhielt die zahlreich erschienenen Festgäste ganz vortrefflich und wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle dem eifrigen Vorstande für seine vorzüglichen Vorbereitungen den besten Dank der Teilnehmer auszusprechen. Die Verlosung brachte manche komische Ueberraschung, sodaß sie zur Hebung der Stimmung ganz bedeutend verhalf. Ein gemütlicher Festball hielt die Anwesenden noch lange zusammen „Immer lustig" hat seinem Namen alle Ehre gemacht!

A Der Hauer Gottschalk aus Annen geriet auf Zeche Ringeltaube unter herabfallende Gesteinsmassen. Ihm wurden die Finger der linken Hand vollständig gebrochen.

A — Amputiert werden mußte dem Hilfsarbeiter Carl. Schäfer aus Annen die linke große Zehe. Demselben war auf dem Krupp'schen Schalkwerke eine schwere Stahlstange auf die Zehe gefallen, sodaß dieselbe vollständig zerquetscht wurde.

a Der Monteur S. war von seiner Firma beauftragt worden, in Gelsenkirchen eine Arbeit auszuführen und gleichzeitig das Geld hierfür einzukassieren. S. lieferte aber den Betrag nicht ab, sondern verjubelte das Geld in leichtsinniger Gesellschaft. Dieser Tage wurde S. vollständig mittellos in Trier aufgegriffen.

S — Ein frecher Diebstahl wurde in einem Hause der Krummestraße ausgeführt. Ein Handwerksbursche benutzte die Abwesenheit eines Einwohners, um ein Portemonnaie, in welchem er jedenfalls einen guten Raub vermutete, das aber zum Glück kaum 50 Pfennige enthielt, zu entwenden. Trotzdem der Diebstahl gleich bemerkt wurde, gelang es doch nicht, den Dieb zu fassen.

c — Gestohlen wurde dem Arbeiter Wilhelm A. aus seiner Tasche eine Uhr nebst Kette. Als Dieb wurde der jugendliche Arbeiter Johann G. ermittelt. Die Uhr fand man bei G. noch vor, während er die Kette fortgeschafft hatte.

h — Falsche Thalerstücke werden zurzeit in Umlauf gesetzt. An verschiedenen hiesigen öffentlichen Kassen und bei Kaufleuten wurden Falsifikate vereinnahmt. Die Falschstücke tragen das Bildnis Johann V. G. G. König von Sachsen, Münzzeichen B und die Jahreszahl 1860. Das Wappen ist sehr undeutlich hergestellt. Das Bildnis trägt am unteren Teile Fußspitzen. Die Falsifikate fühlen sich fettig an und sind hellglänzend.

(*)— In einer der letzten Nächte versuchten Diebe in ein Haus in der Wideystraße einzubrechen. Ein Hausbewohner, der verdächtiges Geräusch vernommen hatte, begab sich nach unten. Der Keller war hell erleuchtet, die Einbrecher aber, die sein Kommen wahrscheinlich gehört hatten, waren bereits auf demselben Wege, den sie gekommen — durch ein offenes Kellerfenster — entwischt.

F — Ermittelt ist nunmehr der Wohnort des vor einigen Tagen hier aufgegriffenen und im hiesigen Marienhospital untergebrachten geisteskranken 68 Jahre alten Invaliden Erdmann Hartig. Derselbe ist in Lindenhorst wohnhaft und hat den Weg nach hier zu Fuß zurückgelegt.

x — Ein Hotelschwindler und Zechpreller treibt sich augenblicklich in hiesiger Stadt umher. In eins der besten Hotels stieg gestern ein elegant auftretender Herr ab, ließ sich das beste Zimmer anweisen und speiste bestens zu Mittag, auch zwei Flaschen Sekt ließ er sich vorsetzen. Seine Rechnung war schnell auf ca. 40 Mark angewachsen. Als er sich „genügend" gestärkt hatte, verlangte er zum Telephon. Von dort kehrte der „noble" Reisende nicht zurück. Er nannte sich Gustav Thun, Kaufmann aus Melbourne, welcher sich Studien halber hier aufhalte. Er war ca. 1,75 Meter groß, hatte schwarz meliertes Haar, dto. Schnurrbart. Das Haar trug er durchgescheitelt. Er trug Stehkragen, grünen Shlips, schwarzen Anzug, und dunklen Ueberzieher.

r — Dem Gerichte in Bochum zugeführt wurden der Schrotthändler F. Schüler und die Arbeiter Heinrich Schneider und Emil Carzillius. Die Leute haben sich dort am 5. k. M. wegen schweren Diebstahls und ersterer wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten. Sch. veranlaßte die beiden letztgenannten, auf den umliegenden Fabrikhöfen nachts bessere Metalle zu stehlen, welche Sch. dann sofort versandte. Die gestohlenen, meistens auch fertige Maschinenteile, waren oft so schwer, daß Sch. dieselben des Nachts mittels Pferd und Wagen holen mußte.

* Die Namen der Eisenbahnstationen sind oft durchweg mit großen Buchstaben bezeichnet. Da das schwer lesbar ist, bestimmte der preußische Eisenbahnminister, daß nur der Anfangsbuchstabe mit einem großen, im übrigen aber der Name mit kleinen Schriftzeichen in der für die Deutlichkeit erforderlichen Größe dargestellt wird.

)(— Nach der letzten Aufnahme beläuft sich die Seelenzahl unserer Stadt auf die Zahl 34 495. Also gegen die vorletzte Zählung mehr 46 Seelen.

p **Langendreer**, 29. Dez. Die Strafkammer Bochum verhandelte heute gegen den Schweizer Oswald Richter. Dieser drang mit zwei Burschen in der Nacht zum 17. Juli in die Behausung des Bergmanns Friedrich Kastrup und verletzte diesem mit einem scharfen Instrumente das Gesicht. Richter wurde wegen qualifizierten Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Knecht Schnelle, welcher an dem Vorfall mit beteiligt ist, ist vor einigen Wochen schon abgeurteilt worden.

i **Herbede**, 28. Dez. Eine Quetschung erlitt der Arbeiter Carl D., ihm fiel ein schweres Stück Eisen auf den Fuß.

Dortmund, 17. Dez. In der gestrigen Beiratssitzung des Rheinisch-Westfälischen Ziegelsyndikats wurde mit Rücksicht darauf, daß der Bochum-Verein für Ziegeleifabrikate am 31. Dezember d. J. sein Ende erreicht, einstimmig beschlossen, die Konkurrenz gegen die Bochumer Ziegeleien aufzunehmen und den Verkaufspreis für Ziegelsteine für Bochum und Umgegend auf M. 12 pro Tausend ab Ofen zu setzen. Etwaige Verkäufe der syndikierten Oefen werden bis zu dem aufs neue festgesetzten Verrechnungspreis von M. 16 vom Rheinisch-Westfälischen Ziegelsyndikat subventioniert und ist zu diesem Zwecke eine Umlage pro 1904 von 50 Pfg. pro 1000 Steine gleich M. 500 000 auf die Beteiligungsziffer bewilligt. In der Versammlung wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß der Kampf nur deshalb aufgenommen werde, um die Bochumer Ziegeleien recht bald wieder zu einem Verkaufsverein zu vereinigen, damit die durch die syndikatslose Zeit entstehende freie, wilde Konkurrenz aufgehoben wird. Hoffentlich wird der Kampf ein nicht zu langer und heftiger werden und die Bochumer Ziegeleien bald einsehen, daß nur durch engen Zusammenschluß das Ziegelgewerbe vor großem Schaden bewahrt bleiben kann.

Joseppe Zanardelli,

der am Sonntag gestorbene frühere italienische Ministerpräsident.



Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Aus dem sozialdemokratischen Lager.

Berlin, 30. Dez. Gegen die Zustände in der sozialdemokratischen Partei zu Charlottenburg wendet sich der dortige Buchdruckereibesitzer Otto Görke, der 1898 bei den Reichstagswahlen im Wahlkreise Königsberg (Neumark) als sozialdemokratischer Kandidat fungiert hat, nach der „Germania" in einer Broschüre unter dem Titel „In eigener Sache". Görke klagt darüber, daß er den „Haß der Parteibuditer" auf sich geladen habe durch die Gründung des Volkshauses in Charlottenburg. Er geißelt das Verhalten einiger „Geschäftssozialisten" in Charlottenburg, beschäftigt sich mit den „haarsträubendsten Geschichten" in der Charlottenburger Ortskrankenkasse, mit der „tollen Korruption" im sozialdemokratischen Wahlkreise zu Charlottenburg und behauptet, daß die führenden Genossen „heute alles nur vom Standpunkte des materiellen Vorteils betrachten und beurteilen", Ideale seien „ans Scheunentor genagelt".

Der Nachfolger Perels.

Berlin, 30. Dez. Als Nachfolger des verstorbenen Direktors des Verwaltungsdepartements im Reichsmarineamt Perels wird Geheimer Admiralitätsrat Klein genannt.

Steuerverweigerung in der Grafschaft Glatz.

Berlin, 30. Dez. Eine regelrechte Steuerverweigerung findet nach der „Germania" gegenwärtig in der Grafschaft Glatz statt. Der schlesische Provinziallandtag hat kurz vor Weihnachten auf Grund des Hochwassergesetzes von 1900 die Besitzer der an den Ufern und in der Hochwasserzone der Glatzer Neiße und ihrer Zuflüsse gelegenen Grundstücke zur Zahlung sehr hoher Kostenbeiträge für die Unterhaltung der Wasserläufe und der aufgrund jenes Gesetzes zu errichtenden Schutzbauten aufgefordert. Mit wenigen Ausnahmen haben die Zahlungspflichtigen die Zahlung verweigert und wollen es auf Pfändung ankommen lassen. Die Gemeindevorsteher der betroffenen Gemeinden haben am 22. Dezember in Glatz beschlossen, an den Oberpräsidenten eine Eingabe um Aufschiebung der Einforderung der Steuer zu richten.

Vom Streik in Crimmitschau.

Dresden, 30. Dez. Ministerialdirektor Geheimrat Roscher geht im Auftrage der Regierung nach Crimmitschau, um zwischen den ausgesperrten Webern und den Fabrikanten zu vermitteln.

Crimmitschau, 30. Dez. Das „Crimmitschauer Tageblatt" meldet: Die Vermittelungsversuche des Geheimen Regierungsrats Professor Böhmert sind als vollständig gescheitert zu betrachten, dieselben sind von dem Spinner- und Fabrikantenverein nicht angenommen worden. Die Industriellen stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nur erfolgen könne, wenn die im Wettbewerb mit Crimmitschau stehenden deutschen Industriestädte die Arbeitszeit ebenfalls verkürzen, und daß bis dahin eine vollständige Wiederaufnahme der Arbeit nur zu den alten Bedingungen erfolgen könne.

Vom Kaiser Franz Josef.

Berlin, 30. Dez. Nach einer Meldung aus Wien ist Kaiser Franz Josef ein Unfall passiert. Als er zu Weihnachten bei seiner Tochter in Wallsee weilte und der Christfeier beiwohnte, verfing er sich mit den Sporen im Teppich und stürzte zu Boden.

Er trug eine Wunde am linken Auge davon, erholte sich jedoch soweit wieder, daß er am nächsten Tage nach Wien zurückkehren konnte. Gestern klagte er über Schmerzen im Rücken, welche wohl von einem früher erlittenen Hexenschuß herrühren dürften. Seine Haltung ist infolgedessen gebeugt. Der Kaiser hat seine Theilnahme an der Leichenfeier des Feldmarschalls La Tona aus diesem Grunde abgesagt.

Vom König von Dänemark.

Kopenhagen, 30. Dez. Es sind sehr gute Nachrichten über das Befinden des Königs eingelaufen. Der König hütet allerdings noch das Bett infolge von Lendenschmerzen. Das Allgemeinbefinden ist indessen gut. Die Heimreise wird einstweilen verschoben, bis die Schmerzen aufgehört haben.

Das Vetorecht.

Rom, 30. Dez. Die Tribuna meldet: Alle anwesenden Kardinäle hielten eine Sitzung im Vatikan ab, zur Beratung, wie in Zukunft die Ausübung des Vetorechts im Konklave verhindert werden könnte. Rampolla nahm nicht teil an den Verhandlungen.

Rußland und Japan.

Tokio, 29. Dez., 9 Uhr 50 Minuten abends. Eine wichtige Versammlung der Minister hat von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags stattgefunden.

Ausstand.

Paris, 30. Dez. Die Arbeiter der Nahrungsmittelbranche beschlossen, den Ausbruch des Ausstandes bis zum 17. Januar zu verschieben, damit ihnen die Möglichkeit gegeben wird, die Freilassung der verhafteten Arbeiter zu erwirken.

Vom Zuge überfahren.

Berlin, 30. Dezbr. Der Lokalanzeiger meldet aus Kassel: Auf der Station Grumbach bei Hanau wurde ein Passagier, der vorzeitig ausstieg, getötet.

Berlin, 30. Dez. In dem Seidenhause von Borchardt in der Leipzigerstraße verursachte gestern ein Großfeuer einen Schaden von annähernd 600 000 Mk. Die Firma, die am 1. Januar ihr 75jähriges Bestehen feiert, hatte in diesem Sommer ihre in der ersten und zweiten Etage belegenen Geschäftsräume vollständig umgebaut und große Lagerräume mit Seidenstoffen gefüllt. Dieses Seidenwarenlager ist durch das Feuer teils ganz vernichtet, teils durch den Rauch entwertet.

Berlin, 30. Dez. Die Bank für Handel und Industrie gibt bekannt, daß sie durch Fälschungen eines Kreditbriefes seitens eines Weihnachten ausgetretenen Beamten, der inzwischen im Ausland festgenommen wurde, um den Betrag von 10000 Franks geschädigt worden ist.

Halle a. S., 30. Dez. Der hiesige Universitätsbibliothekar Dr. Ockler wurde im Bibliothekssaale tot aufgefunden; die Todesursache ist noch nicht aufgeklärt.

Aerztestreik in Köln.

Köln, 29. Dez. In Verfolg des vor einigen Monaten bereits zwischen den Krankenkassen und den Aerzten bestehenden Kampfes erläßt der Vertrauensausschuß der Kölner Aerzte eine öffentliche Erklärung, wonach die letzteren beschlossen haben, vom 1. Januar ab jede ärztliche Tätigkeit für die Mitglieder der Kölner Krankenkassen einzustellen. Der Krankenkassenverband hat von auswärts Aerzte herangezogen, denen die Behandlung der Mitglieder der Krankenkassen übertragen wurde.

120 000 Mark bares Geld wird für die Hauptgewinne von 30000, 10000, 5000 Mk. ꝛc. der großen Lotterie zu Gunsten der St. Rochus-Kirche in Düsseldorf sofort bar ausbezahlt und zwar 90 Prozent des Planwertes. Diese Lotterie bietet insofern die günstigsten Gewinnchancen, als schon durchschnittlich auf jedes 11. Los ein Gewinn entfällt. Diese Vorteile stehen in keinem Verhältnis zu dem geringen Lospreis von nur 2 Mark und bleibt zu erwarten, daß die noch vorrätigen wenigen Lose rasch vergriffen sein werden. Am 2. Januar werden die Losnummern und die Gewinne in die Glücksräder eingezählt, während die wirkliche Ziehung am Montag, den 4. Januar beginnt. Inzwischen kann sich noch jedermann mit Losen versehen, um sich den Anfang des neuen Jahres zu einem glückte

Junger Mann, kath., Handwerker, in sicherer Stellung, sucht

Lebensgefährtin.

Diskr. Offerten unter H. K. 15799 an die G. des Witt. Tgbl.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Neujahrschießen verboten ist. Zuwiderhandlungen werden strenge bestraft.

Witten, den 28. Dez. 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Da durch den Gebrauch von Lysol wiederholt Schädigungen und Unglücksfälle vorgekommen sind, machen wir auf die giftigen Eigenschaften des Lysols und der gleichartigen Kresol-Seifenlösung aufmerksam und warnen vor unvorsichtigem Gebrauche oder Aufbewahren.

Witten, den 28. Dez. 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Dr. Haarmann.

Oeffentlicher

Verkauf.

Das der Kirchengemeinde Uemmingen zugehörige „Urbanus-Grundstück", circa 8 Morgen groß, soll im Ganzen zum Verkauf ausgesetzt werden.

Der Verkaufstermin findet am

Donnerstag, den 7. Januar, nachm. 3 Uhr,

in der Wirtschaft Hellmann in Papenholz statt. Käufer werden zu diesem Termine eingeladen.

Laer, den 29. Dezember 1903.

15792) **A. Wulff, Kirchmeister.**

Bekanntmachung.

In Zwangsvollstreckungs-Sachen verkaufe ich am **Donnerstag, den 31. Dezbr. cr.,** vormitt. 10½ Uhr, bei Echel am Markt:

1 Aktenschrank, 1 Schreibpult, 1 Regal, 2 Pianinos, 2 Kleiderschränke, ca. 120 Kisten Zigarren, 1 Billard, 1 Waschmaschine, 1 Büffet mit Bierleitung, 2 vollständ. Betten, verschiedene Sorten Weine und Liköre, 1 Buffet-Schrank, ein Vertikow, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, mehrere Tische und Stühle usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. [15800

Witten, den 30. Dezember 1903.

Runne, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 31. Dezember cr., vormittags 11 Uhr werde ich am Pfandlokale beim Wirt Hesse hierselbst:

1 Pianino, 1 Schreibtisch, 2 Sofas, 1 Serviertisch, 2 Kleiderschränke, 1 Vertikow, 6 Stühle, 1 Spiegel mit Konsole, 2 Gaskronen, 1 Gasofen, 1 Mangel, 2 Teppiche, 1 Garnitur best. aus 1 Sofa, 2 Sessel, **1 Waschkommode** u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [15801

Witten, den 30. Dezbr. 1903.

Julemann, Gerichtsvollzieher.

Kgl. Preuss. Klass.-Lotterie.

Zur Einlösung der Lose zur ersten Klasse 210. Lotterie wird hiermit nochmals erinnert.

Spielerfreie halbe, viertel und zehntel Lose empfehle ich zur Abnahme. 15617

Adolf Klutmann,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Eine gutgehende

Bäckerei u. Konditorei

zu annehmbarem Preise sofort oder später zu vermieten.

Karl Hildebrandt,
15708] Merklinde.

Ein Eckhaus

mit sehr gut gehendem Spezereigeschäft und Bäckerei nebst Inventar ist unter günstigen Bedingungen verziehungshalber billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei **H. Pantz,** Bergstraße 10, Witten. 15 45

Abgeschl. Etagen

mit allen Bequemlichkeiten von 4, 5 und 6 Räumen in der Friedrichstraße zu vermieten.

Höller, Lämmerstr. 10.

Wohnung

(3 renovierte Zimmer) im Mittelpunkt der Stadt ist sofort oder später zu vermieten. Von wem, sagt die G. d. Witt. Tagebl. [15553

Schöne Wohnung

4 Zimmer, abgeschl., eventl. Bodenzimmer dazu, per sofort oder später zu vermieten.

15699) **Steinstraße 9.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. des Witt. Tagebl. (15769

Danksagung.

Allen denen, die meinem verstorbenen Manne das letzte Geleit gegeben, besonders dem Garde-Verein Witten, dem Krieger-Verein Bommern, dem Wirte-Verein Witten, dem Wirte-Verein Bommern, dem Turnverein Bommern, den Gesangvereinen „Glückauf", „Rütli", „Sängerbund" und „Einigkeit" in Bommern spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

15782 **Witwe Heinr. Hillebrandt.**

Unvergleichlich
ist die
Dessert-Chocolade
Velma Suchard
sowohl im Geschmack als in Feinheit.
Ganz neue Herstellung!

---

1. Etage

meines Wohnhauses, ganz neu hergerichtet, soll an ruhige Familie sofort, evtl. auch auf später billig verpachtet werden. Näheres in der Geschäftsstelle. (15775

Eine Wohnung

von 4–5 Zimmern (Parterre abgeschlossen) sofort oder später zu vermieten. **W. Rockholtz,**
15788) Augustastr. 40.

Schöne Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern (2. Etage) auf 1. April zu vermieten.
15728) **Wilhelmstraße 34.**

Wohnung

von 2 Zimmern auf April oder Mai zu vermieten. **Innenstr. 12.**

Zwei Wohnungen
abgeschlossene 1. Etage, 6 Zimmer und Veranda, der Neuzeit entspr. eingerichtet, 3 Zimmer 3. Etage im neuen Hause, sofort oder später zu vermieten. Sprockhövelerstr. 223, unterhalb des Gußstahlwerks. (1578

Abgeschlossene herrschaftliche

Wohnung,

1. Etage, 5 Zimmer, Bodenzimmer rc., mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, per 1. April oder auch früher zu vermieten. (15795
Zu erfr. **Gerichtsstr. 30,** part.

Wohnung

von 2 Zimmern in der Feldstraße per sofort oder später zu vermieten.

Näheres **Ardeystraße 58.**

Schlafstelle

zu vermieten. 15779
Wannen, Herbederstr. 18.

Möbl. Zimmer

mit Pension sofort zu vermieten.
15781) **Ruhrstr. 22, 2. Et. links.**

Möbl. Zimmer

(part.) zu vermieten. Zu erfragen in der Geschst. des Witt. T. [15778

Möblirt. Zimmer

mit od. ohne Pension zu vermieten
Wo, sagt die Geschst. (15309

Zwei schön möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimm.) mit Morgenkaffee an bess. Herrn zu vermieten
Zu erfr. i. der Gesch. (15766

Möbl. Zimmer

mit Pension sofort zu vermieten.
Näh. in der Geschst. (15791

Zwei anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

Zu erfr. i. der Gesch. (15716

Zum 1. Februar ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht. **Carl Richter,**
15736 Wideystraße.

Ein Schulmädchen
von 12 Jahren für eine Stunde des Tages gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. (1576

Suche auf sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Zweitmädchen vorhanden.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tgbl. (15787

Per sofort ein fleißiges, braves

Dienstmädchen

gesucht. **Frau Richard Robbert,**
15784) **Bommern.**

Ein ordentliches (15769
Dienstmädchen
per sofort gesucht.
Röhrchenstraße 41.

Zu Sylvester

empfehle:

Punsch-Essenzen

von Selner, Nienhaus, Weinbeck, Kramer.

Ananas-
Burgunder-
Arac-
Schlummer-
Rum-
} **Punsch**

französischen und deutschen

Cognac,
Jamaika-Rum,
Batavia-Arac,
frischen
Ananas,
Apfelsinen,
Mandarinen, Citronen,
Erdbeeren, Pfirsiche
und Ananas
in Gläsern und Dosen,
Maiwein-Essenz
Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-
Weine,
in- und ausländische
Liköre.

Heinr. Luhn,
Bahnhofstr. 46.

Feinstes Rüböl

per Ltr. 47 Pfg.,

Petroleum

per Ltr. 18 Pfg.,
empfiehlt

Josef Dölle,
Ardeystraße 14.
Blaue Rabattmarken.

Fleisch-Verkauf. 15805

Donnerstag, 31. Dezember, von mittags 12 Uhr ab, findet auf hiesigem Schlachthofe der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten Kühen und Schweinen statt.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Per sofort ein zuverlässiger

Mann als Einkassierer und Verkäufer für einen in jedem Haushalt gangbaren Artikel von einem größeren Geschäft in Witten gesucht. Kleine Kautionerforderlich. Offerten unter A. L. 15771 an d. G. d. W. T. erbeten.

Ich suche zum baldigen Eintritt einen **Gelbgiesser,** derselbe muß befähigt sein, sowohl in der Gießerei wie Dreherei selbständig arbeiten zu können. Auch kann ein kräftiger Knabe in die Gießerei noch als **Lehrling** eintreten.

Metallgießerei L. Bohde.

Junges 15—17jähr. Mädchen findet in kl. Haushalt (1 Kind) bei guter Behandlung angenehme Stellung. Eintritt sofort oder baldigst.

Frau Herm. Reinhardt,
Barmen, Schafbrückerstraße 9.

Suche ein erfahrenes, properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Gustav Becker jr.,
Hauptstraße 5.

Neujahrskarten

(1904.)

Postkarten . . . . von 4 Pfg. an,
Aufzugkarten . von nur 15 Pfg. an,
Einfache Karten von nur 1 Pfg. an.

Größte Auswahl! ☛ **Unerreicht!**

C. L. Krüger, Witten.

Hôtel Voss, Witten.

Freitag, den 1. Januar 1904, abends 6½ Uhr:

Grosses Militär-Konzert,

— Streichmusik —

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Kürassier-Regiments Nr. 4, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Foitzik.

Billets bei C. L. Krüger à Person Mk. 0,50, an der Kasse 0,60 Mk. [15764

Otto Leye's Konditorei

empfiehlt zum Sylvester:

Feinste Punsch-Essenz, Neujahrskuchen, Berliner Pfannkuchen.

Tanz-Schule.

Eröffne am **Dienstag, den 5. Januar, abends 8 Uhr,** im Lokale des Herrn Karl Schulte, Johannisstr. einen

neuen Kursus

für Erwachsene. Gefl. Anmeldungen werden schon jetzt, oder am Eröffnungsabend entgegengenommen.

NB. Lehre die neuesten modernsten Tänze bei mäßigem Honorar.

Hochachtend
Fritz Feldmann,
Musik- u. Tanzlehrer, Breitestr. 81.

Dreyer's Backpulver

Marke „Adler"
mit und ohne Vanillegeschmack
ist das Beste!
Louis Dreyer, Adler-Drogerie
Johannisstr. 6. (1078

Heute u. Morgen
Ziehung.

Badische Lose à 1 ℳ
11 Lose 10 ℳ, Porto u. Liste 20 ₰
Pferde- m. 70% u. Silbergew. m. 90% d. anges. Werthes sofort verkäufl. geg.
Baar-Geld.

4565 Gewinne	Gesammtwerth Mark
1 à	100000
1 à	10000
1 à	5000
1 à	4000
2 à	3000 = 6000
5 à	2000 = 10000
55 Gew. zus.	= 35000
4500 à 10 u. 5	= 30000

Lose zu haben bei

C. L. Krüger,
Witten.

Als Leichenfrau

empfiehlt sich **Ww. Heidelberg,**
Kirchhofstr. 120.



Von einem selbstgemästeten **Schwein** ist am Mittwoch, v. 8 Uhr ab **Fleisch** zu haben,
à Pfund **65** Pfg.
15770) **Brückstraße 12.**

Für Neujahr

empfehle zum Backen

Feinst. Kaisermehl per Pfund 14 Pfg.,
Feinst. Rosinen ohne Steine per Pfund 35 Pfg.
Dr. Oetker's Backpulver 3 Pakete 25 Pfg.
Reeses Backpulver per Paket 5 Pfg.

Josef Dölle,
Ardeystraße 14.
Blaue Rabattmarken.

Viele Kinder

und Erwachsene wurden v. häßlichen Ausschlägen, nassen u. trockenen Flechten, Hautjucken, Drüsen, Kopfschuppen, Kopfjucken, Haarausfall, Sommersprossen, Gesichtspickeln, sowie offenen Füßen, alten Beinschäden, Krampfadergeschwüren, **Bettnässen** (Blasenschwäche) in kurzer Zeit geheilt.

Auskunft nur mündlich.

Frau Wolff,
Bochum, Kreuzstraße 15.
(Nähe des Bahnhofs Süd.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! Ja mehr als 150000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Reinigung garantirt! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt ostpreuß. Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 ℳ. Jedes beliebige Quantum portofrei geg. Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford F
Nr. 1530 in Westfalen.

Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federnproben erwünscht!



Heute frisch eintreffend:
Karpfen
Zander
Schellfisch;
ferner empfehle:
Astrachan-Caviar, ausgewogen und in Dosen,
Sardinen in Oel, ¼ Dose von 50 Pfg. an,
Anchovis u. Sardinen in Gläsern 50 Pfg.
Sardellen pr. Pfund Mk. 1,—,
Hummer
Krabben
Filet-Heringe
Aal u. Lachs in Gelée
Gänseleber-Pasteten in Terrinen.

Heinr. Luhn,
Bahnhofstr. 46.

Eine Partieware sehr schöne hiesige harte

Plockwurst

per Pfund 80 Pfg.,
empfiehlt 15808

Josef Dölle,
Ardeystraße 14.
Blaue Rabattmarken.

Mancher verliert im Seat Kuk
Der besser kaufte



Kiktrikt, vollkommenstes Waschmittel, 1 Packet für 15 Pfg. überall käuflich.

Weltdeutsche Seifen-Industrie G. m. b. H., Neuß a. Rh.

Vertreter Wilh. Freytag, Breitestraße 49.

Gemahlene

Dalli-Seife

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Mäurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.

Zwei staubdichte, verschließbare

Schaukasten,

1,75 breit, 2 m hoch und 60 cm tief, 4 Schaufenterspiegel m. Rahmen, 1,57 hoch, 69 cm breit, 1 Kronleuchter, 2 zweiarmige Gasarme und 1 Arbeitstisch, 2,15 lang und 55 cm breit, sofort billig zu verkaufen.

15797) **Ruhrstraße 15.**

Schreib- u. Kopiertinte

sowie

flüssiger Leim

stets zu haben bei

C. L. Krüger.

Es wird gebeten, dem Herrn **Friedrich Schriever zu Vormholz** krankheitshalber kein Geld und auch keine Waren zu verabfolgen, da wir für nichts aufkommen resp. haften. 15783

Die Familien-Angehörigen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre **1884** innerhalb des deutschen Reichsgebietes geboren, **im Jahre 1904 militärpflichtig werden** und ihren dauernden Aufenthalt in hiesiger Stadt haben, ferner diejenigen früher geborenen Militärpflichtigen, welche noch nicht durch Empfang eines besonderen Scheines von der Wiederholung der Anmeldung zur Militär-Stammrolle entbunden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich an den nachbezeichneten Tagen im Bureau für Militär-Sachen:

Verwaltungs Gebäude, Marktstraße Nr. 14, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 7, hierselbst, von 9½ bis 12 Uhr vormittags

persönlich zu melden und zwar in folgender

Ordnung:

1.	diejenigen, deren Familien-Namen mit den Buchstaben	**A** und **B**	beginnen,	am Freitag,	den 15.	Jan. 1904
2.	dto.	dto.	**C, D u. E**	"	am Sonnabend,	" 16. dto.
3.	dto.	dto.	**F** und **G**	"	am Montag,	" 18. dto.
4.	dto.	dto.	**H** und **J**	"	am Dienstag,	" 19. dto.
5.	dto.	dto.	**K**	"	am Mittwoch,	" 20. dto.
6.	dto.	dto.	**L**	"	am Donnerstag,	" 21. dto.
7.	dto.	dto.	**M**	"	am Freitag,	" 22. dto.
8.	dto.	dto.	**N, O** und **P**	"	am Sonnabend,	" 23. dto.
9.	dto.	dto.	**Q** und **R**	"	am Montag,	" 25. dto.
10.	dto.	dto.	**S**	" und	am Dienstag,	" 26. dto.
					am Donnerstag,	" 28. dto.
11.	dto.	dto.	**T, U** und **V**	"	am Freitag,	" 29. dto.
12.	dto.	dto.	**W, X, Y** u. **Z**	"	am Sonnabend,	" 30. dto.

Bei der Anmeldung haben die Militärpflichtigen — **mit Ausnahme der in Witten geborenen** — einen vom Standesamt ausgestellten Geburtsschein, oder wenn sie sich schon früher gestellt haben, den Losungsschein vorzulegen.

Für die Abwesenden oder Kranken müssen die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Anmeldung bewirken.

Militärpflichtige, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren, welche die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterlassen, werden gemäß § 25, Nr. 11 der deutschen Wehrordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Witten, den 15. Dezember 1903.

Der Bürgermeister:
In Vertretung: **Menzel.**

Bekanntmachung.

Vorgekommene Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 56, 3 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, nach welchem **Gold- und Silberwaren, Bruchgold und Bruchsilber, sowie Taschenuhren vom Aufkauf oder Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen sind**, veranlassen uns, dieselben mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen in Gemäßheit des § 148,7 a der Reichs-Gewerbe-Ordnung mit Geldstrafen bis zu 150 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft werden.

Eine gleiche Strafe haben nach § 148,5 der Reichs-Gewerbe-Ordnung auch diejenigen zu gewärtigen, welche dem § 42 a der Reichs-Gewerbe-Ordnung zuwider Gegenstände, die von dem Aufkauf oder Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen sind, innerhalb des Gemeindebezirks des Wohnortes oder der gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten feilbieten oder zum Wiederverkauf aufkaufen.

Witten, den 23. Dezember 1903.

Die Polizei-Verwaltung: Dr. **Haarmann.**

Verding.

Die **Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner- und Schmiedearbeiten** zu den **Erweiterungsbauten des evangelischen Diakonissenhauses zu Witten** sollen vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Büreau des Unterzeichneten aus, woselbst Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben werden.

Angebote sind, verschlossen und entsprechend bezeichnet, **bis zum 11. Januar 1904** einzureichen. 15506

Witten, den 19. Dezember 1903.

Diehe, Architekt.

Gebr. Boueke,

Herdfabrik,
Ruhrstr. **29,**
Ruhr- und Oststr.-Ecke.

Große Preisermäßigung.
20-25% Rabatt auf alle Herde.

Größte Auswahl in **Oefen**

zu billigsten Preisen.

Gottfried Seifarth, Annen,

Werkstatt für Ziegeleimaschinen.

Abteilung für

Reparatur u. Neubeschaffung v. Jagd-Waffen
jeder Art.

Nähmaschinen (neue hochfeine Singer-Nähmaschinen zu M. 60.)

Fahrräder (neu zu Mk. 80.)

Tor- und Gitterbau

in einfachster bis hochmodernster Ausführung
bei niedrigsten Preisen.



Nebenstehendes **Plakat** kennzeichnet diejenigen Geschäfte, welche nur unser

bestes unvermischtes amerikanisches Petroleum

führen. 12572

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.

Punsch-Essenzen,

Rum, Arac, Ananas und Burgunder,
sowie
Jamaica u. deutsche Rums, Batavia-Arac, deutsch. u. franz. Cognac
in ½ und ¼ Flaschen, sowie ausgemessen, empfiehlt

Louis Dreyer,
Adler-Drogerie.

Samos,

direkt vom Faß,
Liter Mk. 1.—, Flasche 80 Pfg.

Otto v. Hagen,
15489 Ardeystr. 35.

Massiv- 

goldene

Trauringe,

breite und schmale, stets vorrätig zu billigem Preise, bei

Ger. Becker, Hauptstraße 4.
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Bücherschränke,
Aktenschränke,
Notenschränke,
Papierständer,
Briefordner verschied. Syst. usw.
für Private und Bureaux
empfiehlt

Wilhelm Luhn,
Papier- u. Schreibwarenhandlg.
Witten, Augustastr. 3.

Mein
Solinger Stahlwaren- und Waffen-Geschäft,
Schleiferei und Reparaturwerkstatt
befindet sich jetzt
Johannisstrasse 4
am Markt.

Alfr. Suberg, (vorm. Meis.)
früher Bahnhofstraße.



Fabrikanten:
Schmitz-Bonn Söhne, Duisburg.

Um **vor** dem Umzug in mein neues Geschäftshaus möglichst eine vollständige Räumung bis aufs letzte Stück meiner gesamten diesjährigen

Damen-Konfektion

— **einige hundert Paletots, Jacketts, Kragen** —

zu erzielen, habe ich von heute ab (ohne Rücksicht auf den grossen Verlust)

den Preis für jedes Teil

genau auf die Hälfte

des bisherigen Preises **herabgesetzt.**

So billig ist Damen-Konfektion noch nie verkauft worden.

Georg Blank,

Witten, Oberstrasse 5.

Billiges Angebot!

Biber-Reste,

sehr geeignet für Kleider, Unterröcke, Hosen u. s. w.
Meter **25**, 33, 38, 42 Pfg.

Schlafdecken, Biber-Betttücher, Normalhemden, Unterzeuge etc.
extra billig. 15777

Kinder-Nachtanzüge von **38** Pfg.

Besonderer Gelegenheitskauf!
Grosser Posten woll. Kinderstrümpfe
zum Aussuchen Paar **15** u. **20** Pfg.

Gebr. Kaufmann, Witten.

Den Restbestand meines

Pelzwaren-Lagers

verkaufe ich von heute ab zu
Fabrikationspreisen.

Otto Böse, Witten, Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke.

Punsch!

Rum de Jamaica,
Arak de Batavia,
Sekt,
Bowlen-Wein,
Maiwein-Essenz
empfiehlt 15763



F. Bottermann,
Inh.: F. Cron,
Bahnhofstr. 56.

Die anerkannt feinsten

Punsch-Essenzen u. feinste **Tafel-Liköre**

empfehlen billigst

Carl & Herm. Hochkeppel
Bahnhofstr. 8.

Der renommirten Firma
Aug. Kramer & Co.
(Nachf.)
in Cöln.

Verein ehem. 131er
von Witten und Umgegend.
feiert
Donnerstag, den 31. Dezbr. 1903,
im Lokale des Herrn Friedr. Bosch (Zu den Hohenzollern) sein diesjähr.

Weihnachtsfest
durch 15793
Konzert, Abbrennen eines Weihnachtsbaumes, Verlosung u. **Ball.**
Anfang 7 Uhr abends, Schluß 2 Uhr.
Karten im Vorverkauf 0,50 Mk., an der Kasse 0,75 Mk., Damen frei.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Der
Turn- Verein
Langendreerholz
veranstaltet am
31. Dezember ds. Js.
im Saale des Herrn Neuhaus eine

Sylvester-Feier
durch
theatralische Aufführungen und Ball.
Anfang 6½ Uhr.
Eintrittspreis: Vorverkauf 50 Pfg.; an der Kasse 60 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Esborn (Timpen).
Am 1. Januar findet in meinem Lokale ein gemütliches

Tanz-Kränzchen
statt. Es ladet freundlichst ein
Rich. Hillringhaus.
Entree 50 Pfg.

Schweine-Versich.-Verein
des nördl. Stadtbezirks Witten.
Sonntag, den 3. Januar 1904, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokale.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Bericht der Revisoren.
3. Vorstandswahl.
4. Antrag betreffend Vergütung von Eingeweiden.
5. Verschiedenes.

15780) **Der Vorstand.**

Bommerholz!
Diejenigen, welche bereit sind, einem
Junggesellen-Verein
beizutreten, werden gebeten, sich am **Sonntag, 3. Januar 1904** beim Wirt Karl Schleier, nachmittags 5 Uhr einzufinden.
Mehrere Junggesellen.

Grosse Neujahrskarten-Ausstellung.

Nur Neuheiten. — Feinste Ausführung.

Zum Besuche meiner Neujahrskarten-Ausstellung erlaube ich mir hierdurch ergebenst einzuladen.

Riesen-Auswahl

in einfachen und feinsten Karten.

C. L. Krüger, Witten.

Unsere seit Jahren anerkannt vorzüglichen

Strick-Wollen,

welche sich trotz billiger Preise durch Echtheit und Haltbarkeit auszeichnen, verkaufen wir:

Marke: Spezial-Wolle,	½ Pfund	1.25	Mark
Marke: Perl-Eider,	½ Pfund	95	Pfg.
Marke: Deutsche Volkswolle,	½ Pfund	1.45	Mark
Marke: Viktoria-Wolle,	½ Pfund	1.90	Mark.

Diese angeführten beliebten Qualitäten sind nur bei **uns** zu haben.

Warenhaus

Lipksy & Co., Nachf.,

Witten.

Zu Sylvester!

Rum, Arac, Cognac,
Punsch-Essenzen,
Liköre

in mehr als 50 Sorten.

S. Lindenbaum Söhne.

Witten, Ruhrstr. 41. Fernsprecher 91. **Witten, Ruhrstr. 41.** Fernsprecher 91.

Heinr. Trottmann,

Herdfabrik, Kunst- und Bauschlosserei.

Größte Auswahl in

Herden, Oefen, Küchengeräten, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen.

Beste **Deutsche Nähmaschinen** von Seidel & Naumann, Dresden unter langjähriger Garantie.

Herd- und Ofenlager in der 1. Etage.

Auf Wunsch Teilzahlung; bei Barzahlung hoher Rabatt.

Reparaturen billigst.

Abreißkalender pro 1904

in grosser Auswahl vorrätig

bei

C. L. Krüger.

Ruhrstr. 26 **Ewald Leye** Ruhrstr. 26

Wein- u. Liqueurhandlung

empfiehlt

Punschsyrupe.

Arrac, ff.	Qualität,	à Mk.	3.—
Rum,	dto.	„ „	3.—
Burgunder	dto.	„ „	3.—
Kaiser	dto.	„ „	3.—
	halbe Fl.	Mk.	1.75
Arrac	Ia Qualität	Mk.	2.—
Rum	dto.	„	2.—
Burgunder	dto.	„	2.—
Kaiser	dto.	„	2.—
	halbe Fl.	„	1,15

Spirituosen.

Cognac, echt französischen
„ deutschen
Rum Jamaica
„ Antillen
„ Ia. Liter 1.20
Eiercognac
Arrac de Batavia
Gilka, Flasche Mk. 1.60

Wurms Magendoktor Holländische Liqueure

Curacao etc.
Benediktiner
Maraschino

Rheinwein	à 60	bis Mk.	7.—
Moselwein	à 70	„ „	5.—
Bordeauxwein	à 90	„ „	4.—
Deutschen Rotwein		à 70—Mk.	2.—

Frühstücks- u. Medizinalwein

Tokayer
Samos, Ia Qualität, 90 Pf.
Adriaglut, für Blutarme, Mk. 1.60
Salus-Kräuterwein
Mk. 1.75, 1.25

Portwein	von Mk.	1.65	an
Madeira	„ „	2.20	„
Malaga	„ „	1.65	„
Sherry	„ „	1.65	„

Sämtliche Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Deutsche Moselweine stammen aus der Weinhandlung von **P. Voss**, Witten und werden zu gleichen Preisen wie von dieser selbst verkauft. 15502

Ver. Krieger- u. Landwehrverein
Bataillon Langendreer.

Am Sonntag, den 3. Jan. 1904, nachmittags 5 Uhr beginnend, findet im Stammlokale beim Kameraden **Bache**

Bataillons-Appell

statt. Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage und Entlastung des Rendanten.
3. Antrag des Vorstandes betr. Entschädigung an die Kompanien für Musikkosten.
4. Antrag des Vorstandes betr. Eintrittsgeld der Reservisten.
5. Neuwahl des Vorstandes.

Langendreer, im Dezbr. 1903.

Der Vorstand.

Getreide-Preßhefe

mit oder ohne Stärkezusatz,

von vorzüglicher Gärkraft, hat noch abzugeben (15773

Gottfried Bottermann.

Dampf-Kornbrannt-Weinbrennerei und Preßhefe-Fabrik, Witten.